

Mariahilfer Straße 1b

IdAdr.: Rashlgasse 5

Casa Piccola. Gründerzeit-
Eckhaus, 7 Geschosse.

Baujahr: 1896

Architekten: Theodor Karl Bach
und Carl Schumann; Boris
Podrecca (Umgestaltung 2005)



Bildquelle: Styria Buchverlage

Casa Piccola

wurde ein kleines Häuschen genannt, welches (am äußeren Rand des Glacis liegend) dem ersten linksseitig gelegenen Haus auf der späteren Mariahilfer Straße vorgebaut war.

Hier fanden zu Beginn des 19. Jh. geheime Zusammenkünfte von italienischen Revolutionären statt. Dieselben wurden von der Polizei bald entdeckt und die Italiener wurden aus Wien abgeschafft. Die Mitglieder dieser Vereinigung nannten sich *Carbonari* (d.i. Köhler), das Haus bezeichneten sie als *casa piccola* (d.h. kleines Haus), welcher Name bald Verbreitung fand. Das Ziel dieser Vereinigung war zur Zeit der napoleonischen Regierung auf die Befreiung von ausländischer Herrschaft und auf die Einigkeit Italiens gerichtet. Später aber entwickelten sich daraus demokratische und antimonarchistische Grundsätze, durch welche die Staaten, namentlich Österreich, ihre Sicherheit gefährdet glaubten, Österreich umso mehr, als damals große Teile Italiens in Österreichs Händen waren. Deshalb wurden Maßregeln zur Unterdrückung dieser revolutionären Partei ergriffen.

Gegen **1809** war hier während der Beschießung der Stadt am 10. und 11. Mai Napoleons Kriegsrat versammelt. Gegen die *Carbonari* wurde in Wien und ganz

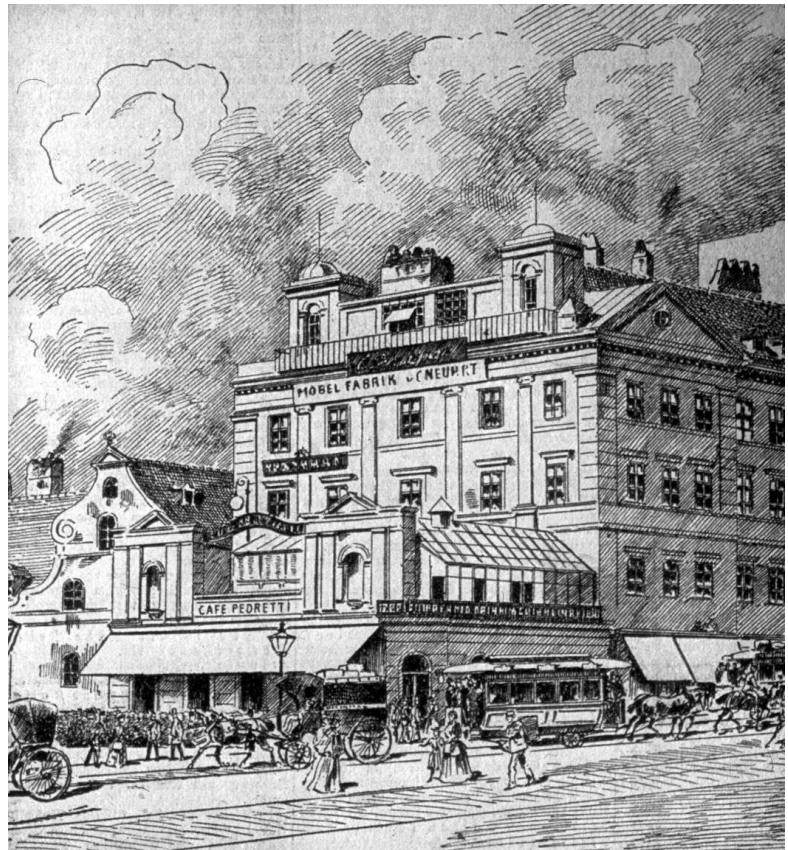
Österreich sehr streng vorgegangen; sie wurden als Hochverräter erklärt und als solche nach dem Gesetze bestraft.¹

1830 richtete *Dominik Casapiccola* hier ein elegantes Kaffeehaus ein, das **1837** durch einen Umbau vergrößert wurde. Das Kaffeehaus soll sehr prachtvoll eingerichtet gewesen sein und konnte vor allem mit seiner Rundschau auf Wien brillieren. Jean Charles schrieb 1840: "Das Kaffeehaus des Herrn Casapiccola [...] hat die schönste Lage, das imposanteste Local und die elegantesten Billard [...]. Man überblickt von da die halbe Stadt, das freundliche Glacis und das Kahlengebirge."² Zum Teil wurde das Casapiccola vor allem ob seiner schönen Aussicht auch mit dem Café des Mille Colonnes in Paris verglichen.

Casa Piccola. Stich 1935.
Bildquelle: BM Mariahilf

1837 war das Café vergrößert und verschönert worden. Besonders beliebt war das Lokal bei den Offizieren, die sich dort gerne auch in ziviler Kleidung einfanden.

Das Kaffeehaus wurde schließlich Ende des 19. Jh. in den Neubau des Hauses übertragen. Dieser Neubau wurde **1895/1896** als Wohn- und Geschäftshaus durch die Wiener Baugesellschaft nach Plänen von Karl Theodor Bach und Carl Schumann errichtet.



Cafetier (Pächter) war von **1897** bis zu seinem Tod 1927 der aus Wiener Neustadt stammende Handelsmann und in Wien bekannte Cafetier *Carl Obertimpfler*, der Vater von **Lina Loos**. Er führte das Lokal mit seiner Ehegattin Carolina Ockermüller (**1851 – 1922**). Sie entstammte einer wohlhabenden Bauernfamilie in Sieghartskirchen im Bezirk Tulln. Neben Schauspielern verkehrten in dieser Zeit im Kaffeehaus auch Egon Friedell und Peter Altenberg.

1928 ließ Lina Schöner das Cafe von Carl Witzmann neu einrichten.

Im Haus befand sich 1904 bis 1938 in der Etage über dem Kaffeehaus der international bekannte Modesalon von **Emilie Louise Flöge** (1874 – 1952) und ihren Schwestern *Helene und Paula Flöge*, die in der Klimt-Ära Kleider im Stil der Wiener

¹ Ernest Blaschek, 1926, S. 143f.

² Gustav Gugitz: Das Wiener Kaffeehaus. Ein Stück Kultur- und Lokalgeschichte. Wien: Deutscher Verlag für Jugend und Volk 1940, S. 178.

Werkstätte erzeugten. Emilie Flöge war eine von drei Töchtern des Drechslermeisters und Meerschampfeifenfabrikanten Hermann Flöge (1837–1897) und erlernte zunächst den Beruf der Schneiderin. Mit 30 etablierte sie sich als Modeschöpferin und führte von 1904 an gemeinsam mit ihren Schwestern Helene und Pauline den Wiener Haute-Couture-Salon „Schwestern Flöge“ im Casa-Piccola-Haus am zentrumseitigen Beginn der Mariahilfer Straße (Haus Nr. 1b), benannt nach dem dort etabliert gewesenen Kaffeehaus, das 1897–1918 vom Vater von **Lina Loos** geführt wurde und Treffpunkt vieler Kreativer war.

Lina Loos-Obertimpfler (1882 – 1950) war schon in sehr jungen Jahren eine stadtbekannte Schönheit. Sie wurde von Männern wie Peter Altenberg, Egon Friedell und Franz Theodor Csokor verehrt; letzterer wurde später ein enger Freund. Beim Altenberg-Stammtisch im *Löwenbräu* (in der Teinfaltstraße hinter dem Burgtheater³) lernte die Schauspielschülerin im Frühjahr 1902 den zwölf Jahre älteren Architekten *Adolf Loos* kennen, den sie am 21. Juli 1902 in Eisgrub in Südmähren heiratete. Trauzeugen waren der bekannte Innenarchitekt und Möbelfabrikant Max Schmidt und dessen Bruder Karl Leo Schmidt; dieser war eingesprungen, weil der von Loos zum Trauzeugen gewählte Peter Altenberg *nicht zu bewegen war, so früh aufzustehen*.⁴ Die kurze, 1905 getrennte Ehe endete in einer Katastrophe und in einem Gesellschaftsskandal. Der 18-jährige Gymnasiast Heinz Lang, Sohn der Frauenrechtlerin Marie Lang, hatte sich in Lina Loos verliebt und sie hatte mit ihm eine Affäre begonnen. Als Adolf Loos Langs Liebesbriefe entdeckte, beendete Lina Loos die Beziehung zu Lang. Von diesem um Rat gefragt, gab Peter Altenberg eine „gefährliche Antwort“, die Heinz Lang am 27. August 1904 in den Selbstmord trieb. (Arthur Schnitzler verarbeitete die Affäre in seinem zu Lebzeiten unveröffentlichten Stückfragment *Das Wort*.⁵)

Lina Loos flüchtete in der Folge des Skandals im Jänner 1905 in die USA, wo sie in der Theatertruppe von Heinrich Conried mitwirkte; sie kehrte aber schon im Mai 1905 nach Europa zurück und trat unter verschiedenen Bühnennamen in Deutschland auf, ab 1907 auch in Wien. Am 19. Juni 1905 erfolgte die Trennung ihrer Ehe mit Adolf Loos. In ihrem erst posthum entdeckten Theaterstück „*Wie man wird was man ist*“ reflektierte Lina Loos die Entwicklung ihrer Ehe mit Adolf Loos.

Lina Loos veröffentlichte ab 1904 Feuilletons in Zeitungen und Zeitschriften (*Neues Wiener Journal*, *Neues Wiener Tagblatt*, *Der Querschnitt*, *Die Dame*), von 1946 bis 1949 vielfach in der kommunistischen Kulturzeitschrift *Österreichisches Tagebuch* (später umbenannt in *Wiener Tagebuch*). Ihre vor allem nach dem Ende des Ersten Weltkriegs regelmäßig erschienenen Beiträge zeichneten sich durch Mutterwitz, pointierte Formulierungen und kritische Schärfe der Beobachtung aus.

³ Lisa Fischer: *Lina Loos oder Wenn die Muse sich selbst küsst. Eine Biographie*. Böhlau, Wien 1994. S.44.

⁴ Das Buch ohne Titel. Erlebte Geschichten. Mit Illustrationen von Leopoldine Rütther, Wien 1947.

⁵ *Historischer Hintergrund: Das Wort*. Tragikomödie von Artur Schnitzler. Unvollendet, 1904-1927. Nachdem Loos Liebesbriefe von Lang bei seiner Frau entdeckt hatte und diese damit konfrontierte, beendete sie ihre Beziehung zu Lang. Heinz Lang wandte sich in seiner Not an Peter Altenberg. Dieser antwortete ihm (nach den Aufzeichnungen Hugo von Hofmannsthal) wie folgt: „Was Sie tun sollten? Sich erschießen. Was sie tun werden? Weiterleben. Weil sie so feig sind wie ich, so feig wie die ganze Generation, innerlich ausgehöhlt, ein Lügner wie ich.“ Worauf sich Heinz Lang in England mit einem Revolver erschoss, wo er vergeblich auf Lina Loos gewartet hatte.

Als Schauspielerin und Kabarettistin trat Lina Loos vor 1914 unter anderem in New York, St. Petersburg, Leipzig, Frankfurt und Berlin auf (dort 1910–1913 am *Linden-Cabaret* engagiert, wo auch Egon Friedell auftrat) sowie – unter ihrem Künstlernamen *Lina Vetter* – im Wiener Cabaret Fledermaus. 1921 wurde sie Mitglied des später von Rudolf Beer geleiteten Deutschen Volkstheaters in Wien, an dem zuvor schon ihr Bruder Karl Forest als Schauspieler tätig war; hier wurde im gleichen Jahr ihr Einakter *Mutter* uraufgeführt. 1933 starb Adolf Loos. Bis 1938 trat Lina Loos in den von Beer geleiteten Wiener Theatern (1924–1932 Volkstheater, 1933–1938 Scala, 4., Favoritenstraße 8) in zumeist kleineren Rollen auf.

In der NS-Zeit zog sich Lina Loos weitgehend aus der Öffentlichkeit zurück, betreut nur von Leopoldine Rüther, Freundin, Illustratorin und Nachnutzerin ihrer Wohnung; Friedell und Rudolf Beer begingen Selbstmord, Csokor ging ins Ausland. Lina Loos' Lunge und Nieren waren nun krank. Sie publizierte aber bis 1943 noch gelegentlich im *Neuen Wiener Tagblatt*.

Nach 1945 engagierte sich die erklärte Christin und Pazifistin in der KPÖ-nahen Frauen- und Friedensbewegung, wurde Vizepräsidentin des Bundes demokratischer Frauen und Mitglied des Österreichischen Friedensrates. 1947 kam ihr *Buch ohne Titel* heraus, 1948 die zweite Auflage. Sie wurde Mitglied des österreichischen PEN-Clubs, dessen langjähriger Präsident der wieder nach Wien zurückgekehrte Franz Theodor Csokor 1947 wurde.

1962 wurde das Kaffeehaus aufgelassen und machte der Filiale eines Schuhgeschäfts („*Humanic-Casapiccola*“) Platz. Vom Interieur wurde einiges belassen, doch erfolgte 1984/1985 nach Plänen von Boris Podrecca eine Umgestaltung.

Emilie Flöge. Designerin, Modosaloninhaberin (1874 – 1952). Gedenktafel Mariahilfer Straße 1b.

Inscription: EMILIE FLÖGE. 30.8.1874 - 26.5.1952. MODESCHÖPFERIN, WAR AN DER PROPAGIERUNG DES "REFORMKLEIDES" - DAS OHNE KORSETT GETRAGEN WURDE - MAßGEBLICH BETEILIGT. SIE ERÖFFNETE IN DIESEM HAUS 1904 IHREN MODESALON "SCHWESTERN FLÖGE", DEN SIE 1938 ZU SCHLIEßEN GEZWUNGEN WAR. ER WAR VON GUSTAV KLIMT UND KOLO MOSER GESTALTET WORDEN.



Emilie Flöge, Gustav Klimt 1902. Bildquelle: wikipedia, commons

Lina Loos. Schauspielerin, Schriftstellerin (1882 – 1950). Gedenktafel Mariahilfer Straße 1b.

Inschrift: LINA LOOS. 8.10.1882 - 6.6.1950. SCHAUSPIELERIN, FEUILLETONISTIN UND SCHRIFTSTELLERIN. LINA LOOS VERKEHRTE IM CAFÉ CASA PICCOLA, WELCHES IN DIESEM HAUS VON IHREN ELTERN GEFÜHRT WURDE. NACH EINER KURZEN EHE MIT DEM ARCHITEKTEN ADOLF LOOS FEIERT SIE ALS ANGESEHENE SCHAUSPIELERIN AN VIELEN WIENER THEATERN GROßE ERFOLGE. "MAN MUSS NUR DEN MUT HABEN, ALLES AUF DIE SPITZE ZU TREIBEN. WER AUSWEICHT, WEICHT SICH SELBST AUS, UND WER SICH SELBST AUSWEICHT, DER FINDET SICH NICHT." (LINA LOOS)



Bildquelle: ÖBL, ÖNB

Bildquelle: Wien
Geschichte Wiki

